

Malerin schafft ein Kulturzentrum

Bauvorhaben – Heike Karcher will nicht nur eigene Bilder zeigen, sondern Raum schaffen für viele Formen der Kunst

VON CLAUDIA ROTH

ASTHEIM. Das Haus ist ihre Galerie. Sämtliche freien Wände sind mit ihren leuchtend bunten Bildern behängt. Wer einmal eins von Heike Karchers Werken betrachtet hat, wird ihren Stil immer wieder erkennen. Die Künstlerin sagt von sich selbst, dass sie viel Lebensgeschichte in ihren Bildern verarbeitet. Ihre Art zu malen habe sich in den letzten Jahren verändert. Früher habe sie eher dunkle Töne gewählt, heute bringe sie versteckte Ironie in den farbigen, kräftigen Bildern unter.

Demnächst müssen Kunstfreunde aber nicht mehr durch das Wohnhaus der Familie wandern, wenn sie ein Karcher-Bild bewundern wollen: Die Astheimerin plant den Bau eines regelrechten Kunstzentrums.

Heike Karcher stellte 1994 erstmals auf einer Kunstmesse aus. Heute ist sie international gefragt. In Genf, Salzburg, Zürich, auf der „Parmainarte“ in Parma, der Biennale Venezia war sie schon vertreten. Bei diesen Gelegenheiten wurde sie mehrfach darauf angesprochen, Ausstellungen mit internationalen Künstlern „beisich“ zu machen, sagt sie. Das lässt sich jedoch schlecht im Wohnhaus bewerkstelligen. Deshalb will Heike Karcher nun eine eigene Ausstellungsmöglichkeit schaffen. Eine Galerie, mehr noch: ein Forum, in dem auch andere Künstler ausstellen können.



Arbeiten, ausstellen und wohnen sind zurzeit noch eins für Heike Karcher. Die Künstlerin möchte das ein bisschen entzernen und im Astheimer Gewerbegebiet ein Wohnhaus mit Kulturzentrum oder Kulturzentrum mit Wohnung bauen.

FOTO: FRANK MÖLLENBERG

Und auch das ist der quirligen Malerin nicht genug. Sie möchte ein Zentrum der Kultur in Astheim entstehen lassen, das auch für andere kulturelle Veranstaltungen genutzt werden kann und soll.

Malerei, Bildhauerei, Kleinkunst und Konzerte sollen auf die Art miteinander verknüpft werden. Die Treburer Theatertruppe beispielsweise könnten das Zentrum nutzen, Kabarettisten auftreten

und Musiker. Eine Fläche von 250 Quadratmetern lässt sich vielseitig nutzen. „Findet hier ein Konzert statt, dann können doch an den Wänden Bilder hängen, oder bei einer Ausstellung wird gesungen“, beschreibt sie ihr Konzept.

Sie hat es zusammen mit Bernhard Meyer, dem Vorsitzenden des Bundesverbandes bildender Künstler, entwickelt. Meyer stellte die Pläne unlängst der Ge-

meindevertretung vor. Dem Antrag auf Errichtung eines Wohnhauses mit Kulturzentrum, oder Kulturzentrums mit Wohnung, wurde stattgegeben. Einen Namen hat das Kind auch schon: „K'Art à Vivre“. Baubeginn soll im Sommer sein, Einzug im Winter.

Auf einem langgestreckten rechteckigen Grundstück werden zwei Gebäude entstehen: Das Zentrum (mit Nebenräumen 298

Quadratmeter) und ein Wohnhaus, in dem Heike Karcher mit ihrer Familie leben und im eigenen Atelier arbeiten wird. Beide Gebäude sind über eine Erschließungsachse verbunden. Die Freifläche dazwischen soll durch südliche Pflanzen und Skulpturen mediterranen Charakter erhalten. Die verglaste Front wird in Richtung Quandi-Gebäude blicken.